

## Zwölfter Abschnitt.

### Die außereuropäischen Gärten der Neuzeit.\*)

Wir haben die außereuropäischen Gärten, mit Ausnahme der von China und Japan, deren Eigenart zur Begründung des neuen landschaftlichen Stils notwendig war, gänzlich unbeachtet gelassen und wollen nun diese Unterlassung nachholen.

Wir beginnen mit Nordamerika, welches durch Klima und Lebensgewohnheiten dem gemäßigten Europa am nächsten steht. Im Osten, in den sogenannten Neu-England-Staaten entwickelte sich die Gartenkultur schon im 17. Jahrhundert durch die Holländer. Die reichen Handelsherren hatten in der Umgebung von New-York zahlreiche Gärten; darunter waren nur einige größere im sogenannten holländischen Stil angelegt. Da die Holländer auch nach dem Abfalle von England in New-York und an einigen anderen Plätzen den Handel, folglich auch Geld, in der Hand hatten, so änderte die Gründung der Freistaaten wenig an den Gärten. Allmählich bekamen aber die Yankee (nordamerikanischen Engländer) die Oberhand und mit ihnen die freien Landschaftsgärten. Von den Gärten der ersten Zeit ist wenig bekannt. Dieselben wurden meist von den in New-York lebenden Brüdern Parmentier (geborene Belgier) angelegt und waren nach französischer Art mit fremdartigen Ziergebäuden und romantischen Szenen überladen. Erst durch A. J. S. Downing, dem verdienstvollsten erst 1885 verstorbenen Landschaftsgärtner und Gartenarchitekten, in späteren Jahren auch Pomologen, erfahren wir näheres über die Gärten des 19. Jahrhunderts, von denen er eine große Anzahl, namentlich im Staate New-York, selbst angelegt und in seinen Werken über Gartenkunst (Landscape-Gardening) und Villen (Cottage Residences) beschrieben hat. Als Downing sein Buch schrieb, waren bereits die schönen Lagen am Hudson zwischen New-York und Albany mit Villen und Gärten im landschaftlichen Stil besetzt, ebenso die nahen Inseln Long-Island und Staaten-Island. Außer Downing legte der Architekt Nothmann in New-York viele Villen und Gärten an, während in und bei Boston besonders Thomas Lee aus Westpoint thätig war. Da diese Künstler ihre Studien in England gemacht hatten, so unterscheiden sich ihre Villen- und Gartenanlagen wenig von den zu derselben

\*) Da der Verfasser seine Notizen aus den verschiedensten Quellen geschöpft hat, oft auch un- deutliche Abschriften benutzen mußte, so ist es wahrscheinlich, daß in dieser Abteilung, wo fremde Namen vorherrschen, manche fehlerhaft geschrieben sind, daß er daher der gütigen Nachsicht sehr bedürftig ist und um solche bittet. Berichtigungen sind willkommen.

Zeit in England gebräuchlichen, doch durfte nach amerikanischer Sitte die Veranda am Hause in keinem Garten fehlen, auch sah man selten Tempel, welche in England unentbehrlich schienen. Downings Buch über Landschaftsgärten erfüllt ganz seinen Zweck als Lehrbuch und zeichnet sich vor ähnlichen durch Charakterdarstellungen der Haupt-Parkbäume und deren Verwendung aus. Von damaligen beachtenswerten Gärten nennt Downing:



Fig. 168. Ansicht von Blithewood.

Hyde-Park, Blithewood (Fig. 168), Manor of Livingston, Montgomery-Place, Ellerslie bei Rhinebeck, Kenwood bei Albany, sämtlich am Hudson. Unter diesen ist Hyde-Park bei Albany wohl der größte und geschmackvollste Park. Aspinwell war ein schöner Garten auf der Insel Staaten-Insel, W. Irvings Cottage zu Tarrytown, Hunters-Insel, 12 Meilen von New-York. Woodslawn auf Manhattan ist eine der schönsten Villen der Umgegend von New-York. Unter den Gärten bei Boston zeichneten sich aus: Walthonhouse,

9 Meilen von Boston, Belmont, Besitz von Custring, Brockline (bei Boston), Besitz von Perkins, der von John Lowel bei Roxburg, Rothmanns (des Gartenarchitekten) eigener Billengarten Pine-Park, die Cottage Thom. Lee, von ihm selbst angelegt. In New-Haven hatten die Gärten des James Hillhouse und Withney Ruf. Im Staate Connecticut war Mont-Video, Besitz von Daniel Wadsworth bei Hadford, berühmt, in New-York selbst der Park von Genesee. Die Umgebung von Philadelphia war bereits reich an Gärten. Es werden als schön genannt: der von Georg Schnaff und Camac, Staunton, Latimer (bei Wilmington), der des Alex Brown, die Farm von Peters. Mehrere davon, z. B. die Farm Peters und Stauntons Villa waren noch im alten regelmäßigen Geschmack angelegt. New-York hatte bereits einige öffentliche Gartenanlagen. Der alte Battery-Park, am Süden der Altstadt an die große Straße Broadway grenzend, ist noch immer ein Liebling der Bevölkerung, schon wegen seiner Lage fast im Herzen der Stadt. Der Park am Stadthause hat eine besonders schöne Lage. Viele Squares verschönern die Stadt. Auch Washington war bereits seit seiner Gründung eine Gartenstadt, denn man sieht mehr Alleen und Squares als belebte, Handel treibende Straßen. Kalcirama, nahe bei Washington, zeichnet sich durch schöne Ausichten, Felsen und Schluchten aus, während Stonington am Potomac seiner romantischen Lage an den Wasserfällen das meiste verdankt. Mount Vermon ist nur durch seinen Besitzer Washington, der es selbst anlegte, berühmt; dasselbe gilt von Monticello, welches Jefferson besaß und pflanzte. Zu den älteren Stadtparken zählt noch der Fair-Mount-Park bei Philadelphia.

Dies ist aber nichts gegen die öffentlichen Gärten und Friedhöfe, welche die Neuzeit in der nordamerikanischen Union hervorgebracht hat. Alle größeren Städte wetteifern darin. Wir wollen von beiden die größten Anlagen voranstellen: den Centralpark in New-York und den Friedhof Spring-Grove in Cincinnati.

Der Centralpark in New-York ist in seiner Mannigfaltigkeit vielleicht der interessanteste Stadtpark, aber jedenfalls einer der größten. Den Plan desselben geben wir in Fig 169. Ich entnehme einer vor etwa 10 Jahren gedruckten Beschreibung folgendes: „Die Ausdehnung des Centralparks ist so bedeutend, daß man sich, in dem kühlen Schatten seiner herrlichen Alleen verloren, eher hundert Meilen von New-York und jeder menschlichen Wohnstätte entfernt glauben möchte. Die Boskettts und Bäume sind mit Vögeln bevölkert; auf den Seen und Bassins ziehen Schwäne einher; bei jedem Schritt eröffnet sich dem Spaziergänger eine neue pittoreske Fernsicht, deren natürlicher Reiz niemals durch eine Mauer oder ein Gebäude gestört wird. Hier sind es Seen, dort Kaskaden, an einer anderen Stelle Fließchen mit natürlichen Brücken überspannt; über Baum und Busch ragt zuweilen irgend eine Felswand empor, an deren Fuß ein kleiner See sich ausbreitet. Herrliche Fahr- und Reitwege, überall schattig und staublos, durchziehen diese Anlagen, in denen Natur und Kunst in wunderbarer Uebereinstimmung neben einander bestehen. Die seltensten Bäume, tropische Gewächse, Alleen, Laubengänge und dichte Wälder, kurz alles, was die Vegetation des Schönen aufzuweisen hat, ist hier zu finden und mit solchem Geschick verteilt und angeordnet, daß man die Meisterhand beglückwünschen muß, die das zu Stande gebracht. In der Mitte des Parks befinden sich zwei gewaltige Reservoirs der Croton-Wasserleitung, welche die Stadt mit Trinkwasser versieht. Das größere der beiden Bassins hat eine Ausdehnung von mehr als 100 Acker und faßt eine Milliarde Gallonen Wasser, so daß New-York nicht in die Gefahr kommt, zu verdursten. Schöne Wege um-

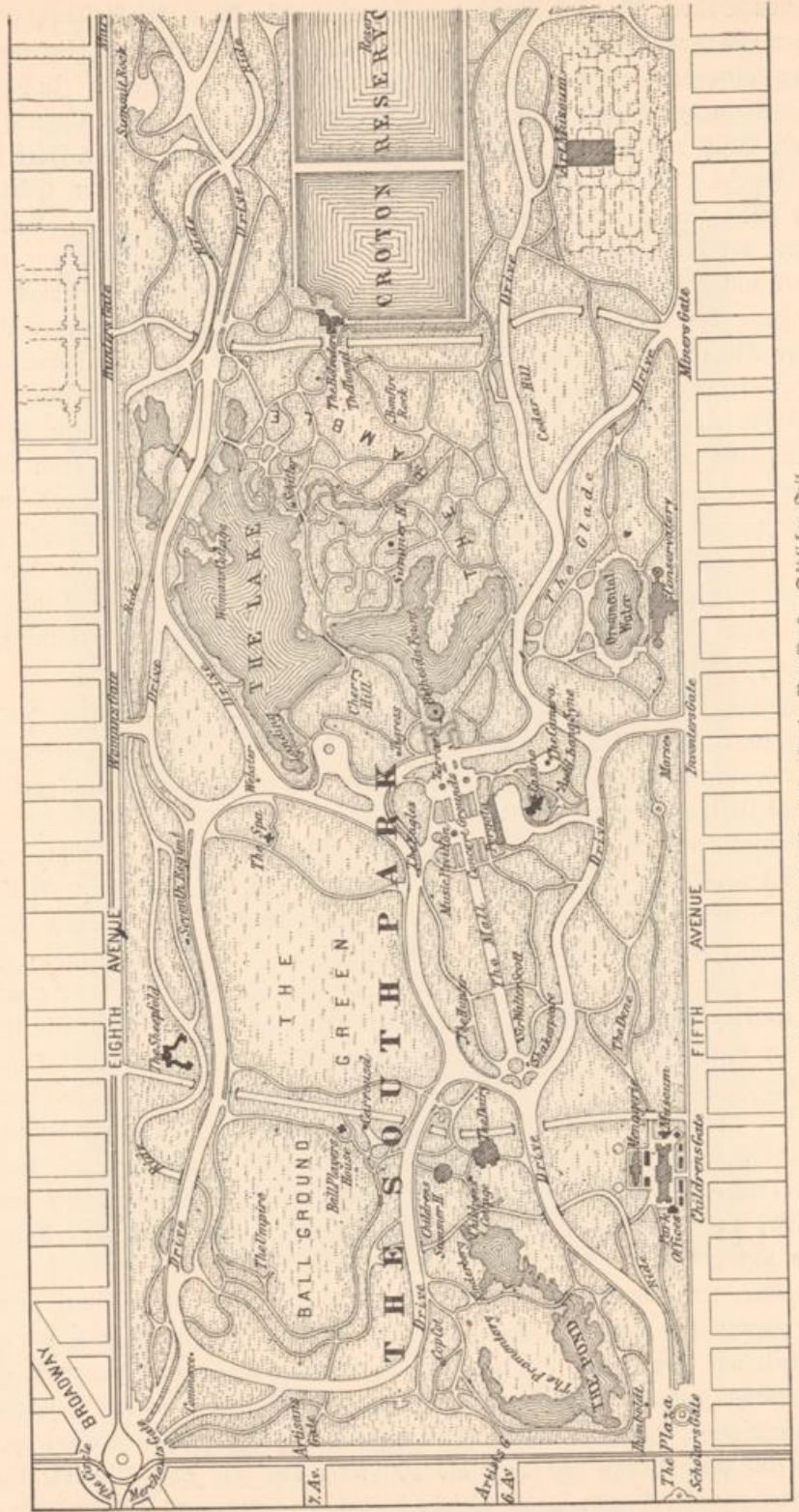


Fig. 169A. Plan des Zentralparkes in New-York. Südlicher Teil.

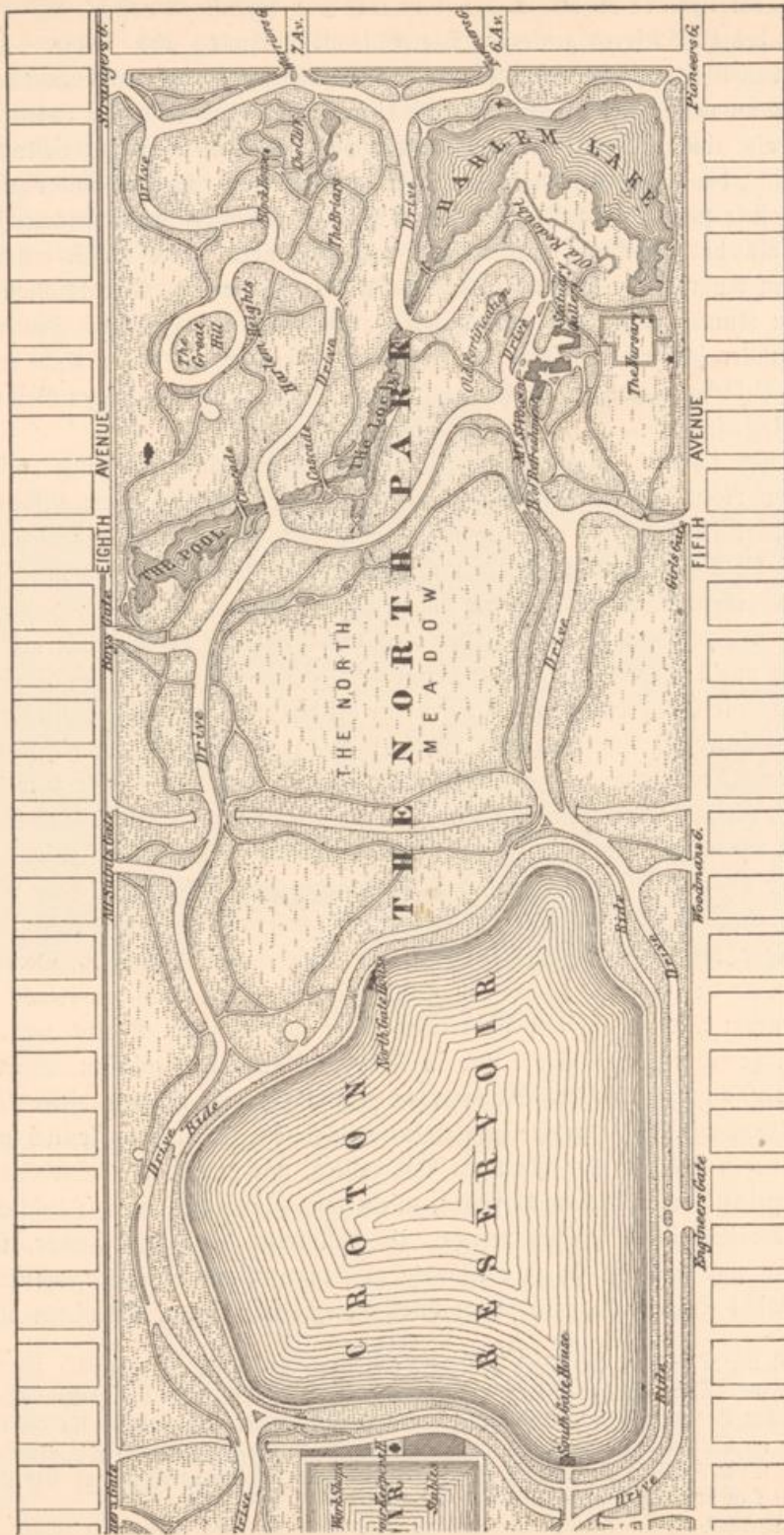


Fig. 169B. Plan des Zentralparkes in New-York. Nördlicher Teil.

Fig. 169A. Plan des Zentralparkes in New-York. Südlicher Teil.

geben das erhöht liegende Reservoir, von dem man die schönste Aussicht auf den Park und die Ufer des East-Rivers genießt. Die Gesamtausdehnung des Parks beträgt bei einer Länge von  $3\frac{1}{2}$  und einer Breite von  $\frac{1}{2}$  (englischen) Meilen achthundertundvierzig Acres, und wenn man nun berücksichtigt, daß dieses Stück Erde noch vor zwanzig Jahren nichts war, als eine mit ungeheuren Felstrümmern bedeckte in ihren tieferen Teilen sumpfige Wüste, dann kommt man in der That in Versuchung, an ein Wunder zu glauben. Das Werk kostete schon bis 1862 7 Millionen Dollars, aber es ist gegenwärtig für New-York mehr als das Zehnfache wert. Nichts war vorhanden, alles mußte erst erschaffen werden. Man mußte sogar fruchtbare Erde herbeiführen, um die Viertelmillion Bäume anzupflanzen zu können, welche den Anfang des Parks bildeten. Herrliche Fontänen und Statuen, darunter jene von Schiller und Humboldt, schmücken das untere Ende des Parks. Restaurants, Belvederes und ein reicher zoologischer Garten sind die einzigen Bauten innerhalb seiner Umfassung.“

Diesem füge ich noch einiges hinzu. Der Landrücken, welcher die ganze Insel Manhattan, worauf New-York liegt, durchzieht, wird im Centralpark zu einem felsigen Kamm, welcher den Park scheidet, aber nicht trennt, denn überall sind Tunnel und Brücken angebracht, welche die Verbindung unterhalb und oberhalb darstellen. Die Felsen sind zum Teil durch Begräumen von Erde größer und malerischer gemacht worden; Spalten wurden zu romantischen Schluchten erweitert. Und alles dieses erscheint so natürlich, als habe die Menschenhand nur die Wege und Plätze hergerichtet. Der Schöpfer dieses Wunderwerks war der Ingenieur Fr. Law. Olmstedt, welcher bei der 1857 ausgeschriebenen Konkurrenz für Parkpläne unter 77 Bewerbern den Preis erhielt, zugleich wurde ihm die Ausführung und Oberleitung übertragen, welche er 1885 noch hatte\*). Ein Reisender fand 1880 die Pflanzungen noch jung und manche, als wollten sie nicht recht gedeihen. Gärtner sagen, daß Olmstedt wenig von den Pflanzungen verstanden habe. Es ist dies nicht unwahrscheinlich, aber vielleicht ist die Ungunst des Bodens die hauptsächlichste Ursache eines zum Teil kümmerlichen Baumwuchses, denn wir wissen, daß derselbe größtenteils felsig ist. Ein sachkundiger Reisender tadelt die vielen oft entbehrlichen Brücken. Der bekannte Schriftsteller Otto von Corvin, welcher den Centralpark in seinem Entstehen besuchte, sagt\*\*) darüber folgendes: „Als ich in den Park eintrat, bot sich mir ein Anblick dar, wie ich ihn in der Nähe einer großen Stadt und in New-York am allerwenigsten erwartet hatte. Obwohl unvollendet und trotz des Mangels an großen Bäumen ist doch dieser Park der schönste der Welt, wie er der größte und eigentümlichste ist. Es sind da freilich nicht diese ungeheuren grünen Flächen oder schattigen Baumalleen, wie in den Londoner Parks, obwohl schöne Wiesenflächen auch nicht fehlen, allein man glaubt sich in eine liebliche Harzgegend oder des Thüringer Waldes versetzt. Ueberall treten die Felsen hervor, und ihre nackten Flächen sind malerisch durch verständig gepflanzte Schlinggewächse bekleidet. Es sind da natürliche Wasserfälle, sehr schöne Wasserspiegel mit Enten, Schwänen und Ber-

\*) Olmstedt wurde 1822 in Stratford geboren. Er bildete sich zuerst als Techniker für Landwirtschaft aus, bereiste zweimal Europa und besuchte die ganzen Südstaaten von Nordamerika, um die landwirtschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen. Dabei hatte er ein offenes Auge für Gartenanlagen und bildete sich im Stillen durch Entwerfen von Garten- und Villenplänen aus. Die Ergebnisse und Beobachtungen seiner Reisen veröffentlichte O., und man legte besonderen Wert auf sein Urtheil über die Sklavenarbeit in den Südstaaten.

\*\*\*) Ausland 1862.

gnügungsböten, und eine Anzahl von Brücken der verschiedensten Art, von denen einige von ganz ausgezeichnete architektonischer Schönheit sind. Im Hintergrunde eines Wasserspiegels entdeckt man eine Höhle, in welche man auf gewundenen Felsenwegen gelangt und wo man in der Hitze des Sommers einen willkommenen kühlen Ruheplatz findet. Vor einem See in einem schönen Thale liegt eine große schöne Halle, über deren Decke die Straße läuft. Diese Halle ist inwendig und auswendig in einem sehr edlen und gefälligen Stil gebaut, und wenn sie vollendet ist, sollen darin Restaurationszimmer angelegt werden. Die Bäume des Parks sind noch klein, und einstweilen ersetzt sie ein großes Gehölz von Buschwerk, „The Ramble“ genannt, durch welches hindurch sich reinliche Wege schlängeln, auf denen man überall Ruheplätze findet. Einige Pavillons sind weniger geschmackvoll,

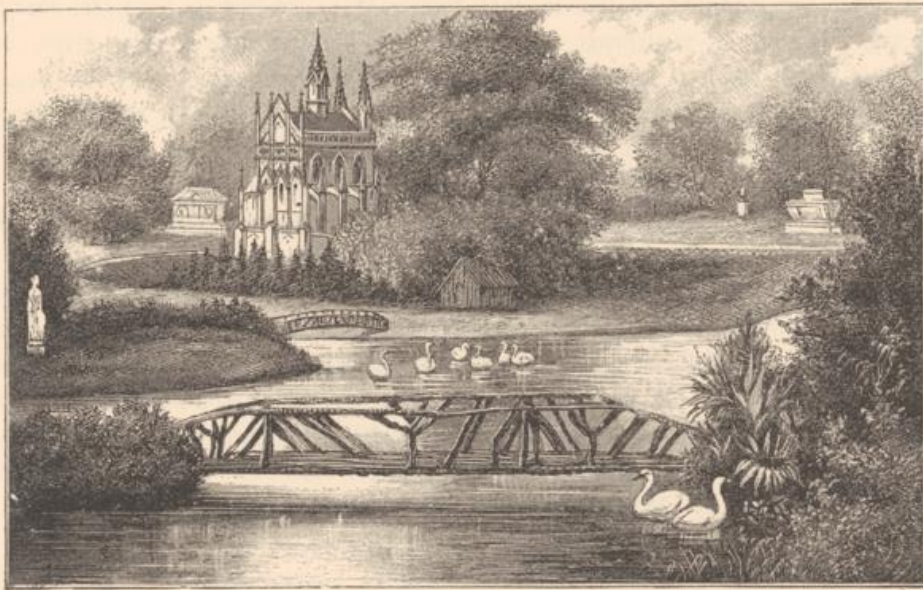


Fig. 170. Ansicht von Spring-Grove.

aber das Ganze macht einen bezaubernden Eindruck. Sehr wohlthätig sind überall angelegte Trinkbrunnen, unter denen ich einige bemerkte, welche die Ueberschrift Eiswasser trugen.“

Ganz anderer Art, und als Kunstwerk vielleicht noch größer, ist der meilenweit sich ausdehnende Totenpark Spring-Grove bei Cincinnati in Ohio. Spring-Grove ist, wenn nicht der größte, doch der schönste jener nur in Nordamerika zu findenden als Park behandelten Friedhöfe, und ist ein wahres Meisterstück der Landschaftsgartenkunst. Unsere Fig. 170 gibt einen Begriff von dieser Anlage. Spring-Grove erstreckt sich in höchst anmutiger Lage über Hügel und Thäler und wird (leider) von einer Eisenbahn durchschnitten. Der Schöpfer dieser herrlichen Anlagen ist Adolf Strauch, ein Schlesier von Geburt, und bei seiner Uebersiedelung nach Amerika bereits als Landschaftsgärtner gebildet. Leider nahm ihn der Tod 1884 im noch kräftigen Mannesalter weg, und er ruht nun auf seiner von ihm selbst zum Ruheplatze eingerichteten Insel im schönsten künstlichen

See des Parkes.\*) Ueber diesen schönsten Friedhof der Welt sagt eine Korrespondenz in der Ill. Zeitung „Ueber Land und Meer“ 1872: Strauch hat eine gegen 450 (englische) Acres umfassende Landstrecke in ein Paradies des Todes verwandelt, angesichts dessen Schönheit der Gedanke der Vernichtung jeden Schrecken verliert. Verschlungene Fahrwege, welche nach vielen Meilen zählen, und eben so zahlreiche Fußwege durchschneiden das von üppigen Rasenflächen, Wald, Busch und Gartenpartien bedeckte wellige Terrain. Aus und zwischen seinem hundertfach nüancierten Grün wölben sich keine Gräber in monotoner Uniform auf; wohl steigen zahllose Monumente in wechselvollster Gestalt und den verschiedenen Farben des Marmors, des Granits und schimmernden Erzes empor, aber sie stellen sich in malerischer Unregelmäßigkeit dar.“

Friedrich v. Bodenstedt (der Dichter des Mirza Schaffy), welcher Spring-Grove 1881 besuchte und Strauchs Gast war, sagt darüber\*\*): „Es war ein sonniger, aber kalter Wintertag, als wir die meilenweit sich hinziehenden Anlagen von Spring-Grove durchfuhren, die sanft gewellten Rasenflächen zeigen in leichten Kurven gezogene Kieswege, anmutige und ernste Baumgruppen, dazwischen herrliche Monumente, rote Granitsäulen und glänzende Marmorstatuen, die an klaren Seen sich abspiegeln. Das ganze Bild wird abgeschlossen von grünen Hügeln und freundlichen Villen. Zu den Anpflanzungen der Bäume und Sträucher haben, soweit es das Klima gestattet, die Wälder aller Zonen ihren Tribut liefern müssen, aber besonders reich sind die in- und ausländischen Koniferen vertreten. Die klaren Seen und Bäche heben und vervielfältigen die friedlichen Landschaftsbilder in zauberischer Weise. Man gelangt in das Heiligtum durch ein schloßartig im normannisch-gotischen Stil aufgeführtes Gebäude, welches neben dem mächtigen Portal einen großen Wartesaal, die Geschäftsräume des Direktoriums u. enthält. Das Ganze macht einen imposanten Eindruck“. Strauch bemerkte gegen den Reisenden gelegentlich, daß die Idee zu einem so großen parkartigen Friedhofe durch die Schilderung chinesischer Begräbnisplätze in A. von Humboldts „Kosmos“ entstanden sei\*\*\*).

Die berühmtesten und größten derartigen Friedhöfe in Nordamerika sind, außer dem von Cincinnati, Greenwood Cemetery bei New-York, Laurel Hill bei Philadelphia, der Cemetery von Cleveland in Ohio, (wovon unten eine Beschreibung folgt), Magnolia-Grove

\*) Auf den amerikanischen Friedhöfen nehmen die Erbbegräbnisse reicher Familien oft große Strecken ein und bilden einen kleinen Park für sich. Dem verdienten Meister und Schöpfer des Ganzen wurde eine Insel im See überlassen. Solche Plätze werden mit hohen Summen (man sagt Tausenden von Dollars) bezahlt. 1876 wurde auf dem Totenpark Laurel-Hill bei Philadelphia ein Begräbnisplatz mit 15 000 Dollars bezahlt. Unter solchen Verhältnissen läßt sich freilich Größeres schaffen als in der alten Welt. Strauch war Superintendent und Direktor der sämtlichen Friedhöfe und wohnte in Spring-Grove.

\*\*\*) In dem Werke „Vom Atlantischen zum Stillen Ocean“ (Leipzig 1882). Strauch war eine Berühmtheit in Nordamerika und wurde von fast allen angesehenen Reisenden, vorzugsweise Deutschen, besucht. Auch die zur hundertjährigen Feier der Union 1882 eingeladenen Glieder der deutschen Familie von Steuben (Nachkommen des großen Feldherrn im Befreiungskriege) waren Strauchs Gäste. Ueber den Besuch bei Strauch sagt Bodenstedt: „Ich hatte in der neuen Welt schon vieles Neue gesehen, aber ein so munteres Gelage inmitten eines Friedhofs dort mitzumachen, hätte ich mir nicht träumen lassen.“ Der Dichter-Reisende improvisierte bei dieser Gelegenheit ein Gedicht auf Spring-Grove und seinen Schöpfer, welches in dem genannten Buche abgedruckt ist.

\*\*\*\*) Das wäre nicht nötig gewesen, denn es gab in Deutschland schon vor Humboldts Kosmos Friedhöfe, in denen einzelne Teile parkartig eingerichtet waren. Freilich sind sie nicht entfernt mit dem Kunstwerke von Spring-Grove zu vergleichen.



bei Charleston, Bonaventura bei Savannah, Mount Auburn bei Boston, der Cemetery in Newhaven. Ueber Adolph Strauch bemerke ich noch, daß sein großer Ruf besonders durch die Anlagen der Villenstadt Clifton bei Cincinnati begründet wurde. Auf dem Rücken und Abhänge eines vielgegliederten von Natur mit üppigen Wäldern bedeckten Höhenzugs an der Nordseite des Thales von Cincinnati reiht sich Villa an Villa, Park an Park, alles nach einem gemeinsamen alles umfassenden Plane Strauchs angelegt. Unter prächtigen Bäumen auf und nieder führt der gewundene Fahrweg zwischen diesen Besitzungen einher, deren üppige Rasenflächen, Blumen- und Boskettanlagen kein Gitter dem Auge entzieht.

Dieses führt uns wieder zu den öffentlichen Gartenanlagen der Städte von Nordamerika, welche jede einigermaßen große Stadt besitzt. Nächst dem Central-Park New-Yorks ist wohl der Fairmont-Park bei Philadelphia, wo die große internationale Ausstellung 1876 abgehalten wurde, sowohl durch Größe, als herrliche Lage der bemerkenswerteste. Derselbe soll einen Flächengehalt von 3000 (?) Acres haben und schließt Wälder, Felsen und einen Fluß ein. Treppen führen von oben durch Felsenwildnisse in die Tiefe des Flußthales. Ein Besucher der Weltausstellung meinte, dieser Park würde eines Tages alle Parke der Welt in Schatten stellen.

Ueber den Stadtpark von Cleveland im Staate Ohio sagt Friedrich von Bodenstedt (in dem Werke „Vom Atlantischen zum Stillen Ocean“): „Wir fuhren weiter aus der Euclide Avenue ganz in das Freie hinaus, wo sich herrliche scheinbar große Parkanlagen hinziehen, welche zugleich als Grabstätten dienen, wo bald auf sanft geschwungenen Hügeln, bald im schattigen Grunde, aber immer in beträchtlicher Entfernung von einander, Denkmäler sich erheben. Aehnliche Parkanlagen mit Begräbnisstätten fand ich bei allen größeren Städten in Amerika in einer Ausdehnung, wovon es schwer ist, eine richtige Vorstellung zu geben“. Chicago, die „Gartenstadt“, hat nach dem großen Brande fünf Parke, darunter den großartigen Lincoln-Park, welcher so reich wie die Stadtgärten in Paris mit Blumen und fremden Pflanzen geschmückt ist. In neuester Zeit ist darin ein Schillerdenkmal aufgestellt worden. Im Southpark grenzt die Blumenbeetkünsterei an Unsinn, denn man hat aus Blumen erhabene Figuren, Portraittköpfe bis zu 2 Meter Höhe ꝛc. gebildet. In Baltimore ist der Druid-Hill-Park ein bedeutender Landschaftsgarten mit Resten von Urwald, Seen und Bächen. Rudolph Cronau nennt ihn in den „Amerikanischen Briefen“ die Perle von Baltimore. Milwaukee in Wisconsin hat einerseits nördlich am Michigan-See den großen „Schützenpark“, südlich der Stadt den Forest-Home-Friedhof. In der Stadt selbst sind, wie in allen Städten der Union, große schöne Gartenplätze (Squares) häufig. — Der Park zu Boston, „Boston-Common“, wird bei aller Größe kleinlich in der Anlage genannt, stellt eine monströse Vermischung des französisch-italienischen mit dem englischen Stil dar und soll mit Blumen geschmacklos überfüllt sein. — Saint Louis in Missouri hat seinen Lafayette-Park mit künstlichen Felsen, einem großen Wasserstück, vielen Brücken. Er scheint dem Central-Park von New-York nachgebildet zu sein. Man hat dort deutsche Singvögel angesiedelt. — Auch der neue Tower-Grove-Park mit Statuen von Humboldt, Columbus und Shakespeare ist ein großes Werk. Savannah in Georgien hat von seiner baumreichen als Park behandelten Umgebung den Beinamen „Waldstadt“ erhalten, und besitzt im Inneren größere Squares und Baum-Promenaden als manche größere Stadt der Nordstaaten. Bei New-Orleans ist aus Gesundheitsrücksichten ein großer Park angelegt worden. Im allgemeinen stehen jedoch die Städte der Südstaaten

in bezug auf Stadtgärten zurück, weil man das Bedürfnis des Spazierengehens weniger hat. Dagegen sind die Südstaaten reich an schönen Villengärten, welche durch die angepflanzten fremden Gewächse auf den Nordländer einen besonders günstigen Eindruck machen. Besonders zeichnen sich Savannah und Charleston aus. — In San Francisco in Kalifornien ist der große „Golden Gate-Park“ zwar noch jung, verspricht aber viel, denn obwohl er auf unfruchtbaren Dünen angelegt ist, hat man doch durch genügende Bewässerung für das Gedeihen der Pflanzen gesorgt. Im allgemeinen ist jetzt in Nordamerika in den gut kultivierten bevölkerten Gegenden große Freude an schönen Gärten und Landhäusern bei allen Wohlhabenden. Bei der Gründung und Vergrößerung neuer Städte zieht man oft Landschaftsgärtner zu Rate und legt förmliche Gartenstädte an\*).

In Kanada befinden sich in den Hauptstädten noch alte Gärten aus der französischen Zeit; doch stehen die reichen Städte in Villenanlagen wenig hinter den Amerikanern der Union zurück. Unter den zahlreichen Villen und Fremdenpensionen an den Niagarafällen liegen die meisten und schöneren auf der Seite von Kanada. Selbst die in dem kalten Neuschottland liegende Stadt Halifax hat einen großen künstlerisch schönen öffentlichen Park und viele Villengärten.

Von Zentral- und Südamerika ist wenig zu berichten. Teils liegt es in der Bevölkerung, teils und vorzugsweise am Klima und den Gewohnheiten der Bewohner wärmerer Länder, daß große Gärten kein Bedürfnis sind; Sinn für Gärten, Blumen, Promenaden ist aber überall vorhanden. Jede nur mäßige Stadt hat ihren Promenadenplatz (Alameda genannt), sollte er auch nur aus zwei Baumreihen bestehen. Der Südländer liebt es seine müßigen Stunden im Freien in Gesellschaft zu verplaudern und jeden Abend vereinigt sich so ziemlich die ganze Bevölkerung auf der Promenade. Einige dieser Stadtgärten oder Promenaden zeichnen sich teils durch geschmackvolle Anordnung, Fontänen und Größe aus, andere imponieren dem Fremden durch herrliche Bäume, besonders Palmen. In und an den Wohnungen der spanischen und portugiesischen Abstammlichen, sowie der Kreolen, findet man den heimatlichen von den Arabern Spaniens überkommenen Patio, d. h. Gartenhof, welchen wir bereits von den arabischen Gärten des Mittelalters kennen.

Daß man überall Neigung hat, die Städte durch Gartenanlagen zu verschönern, zeigt die in einer traurigen Gegend liegende Hauptstadt des gleichnamigen mexikanischen Staates Chihuahua, welche eine große prächtige Alameda hat.

In Mexiko wurden während der kurzen Kaiserzeit von 1864—1867 mehrere Gärten, meist im Anschluß an die alten der vorspanischen und spanischen Zeit, durch den damaligen kaiserlichen Gartendirektor Grube angelegt\*\*). Der wichtigste war Chapultepec, mit Urwaldresten, darunter 200 Stämme der uralten zum Teil über 14 Meter im Umfang haltenden Sumpf-Cypressen (*Taxodium distichum*). Der vom Vizekönig Galvez erbaute Palast wurde vom Kaiser Maximilian weiter ausgebaut, blieb aber ebenfalls unvollendet. Der große Park wurde nach Grubes (brieflicher) Mitteilung eigentlich unter den alten Bäumen

\*) Unter den für öffentliche Verschönerungen thätigen Gärtnern nenne ich zwei Deutsche: Franz Xaver Heusinger aus München und neuerdings den Thüringer Ulrich. Ersterer hat sich früher besonders mit Anlagen von Parks und Fremdenpensions-Gärten in der Schweiz beschäftigt und davon auf Gartenbau-Ausstellungen Pläne ausgestellt, welche bei Kennern wenig Beifall fanden, während die von ihm angelegten Landschafts- und Pensionsgärten als schön und zweckmäßig gerühmt werden. Heusinger lebt schon lange in Amerika, wo er in New-York ein technisches Bureau unterhielt.

\*\*\*) Herr Grube ist gegenwärtig Stadtgartendirektor in Aachen.

angelegt, neu nur auf dem anliegenden Terrain. Die Stadt Mexiko hat einige schöne Stadtplätze mit Gartenanlagen. Der wichtigste, die Alameda, von welcher unsere Fig. 171 einen Teil darstellt, wurde schon vom Vicekönig Don Louis de Valasco angelegt. Die



Fig. 171. Alameda in Mexiko.

Anlage ist rechtwinkelig und regelmäßig. Der Gartenplatz vor der Kathedrale und dem Nationalpalast wurde zur Kaiserzeit angefangen, aber erst 1868 unter dem Präsidenten Suarez vollendet. — Hausgärten sind selten, dagegen Blumen in Töpfen häufig, und selbst der geringere Mann schmückt seinen Patio und die Galerien des Hauses damit.

Quito und Lima in Peru haben schöne kleine Gärten. Der Botaniker und Reisende Moritz Wagner, welcher besonders Venezuela bereiste, aber lange in Quito lebte, hat uns die Beschreibung eines Privatgartens an seinem Hause hinterlassen.

Den Garten des Präsidenten der Argentinischen Republik, General Urquiza, in San Jose, fand der Herzog W. von Mecklenburg 1858, obschon neu angelegt, noch im steifen französischen Stil gehalten.

In Chile haben die Handelsstädte der Westküste die Villen des Heimatlandes der Kaufleute, England und Deutschland, zum Muster genommen, und es gibt Plätze, wo man an den Ufern der Themse oder an denen der Elbe bei Hamburg zu sein glaubt. Im allgemeinen sind aber Gärten noch selten. Buenos-Aires, die Hauptstadt von La Plata, hat mehrere Gartenplätze, von denen der Platz „25. Mai“ (Tag der Unabhängigkeits-Erklärung) der bedeutendste ist.

In dem Riesenreiche Brasilien liegen die Verhältnisse sehr verschieden, doch richten sich die Gärten im allgemeinen nach den Gewohnheiten und klimatischen Verhältnissen des Südens. In Rio de Janeiro ist neuerdings ein Stadtpark von 12 Hektaren mit einem Aufwande von 3 Millionen Mark angelegt worden, dessen größter Schmuck eine gelungene Felsenanlage an einem künstlichen See ist. Das ist nun allerdings an einem Orte, wo an der Bai von Rio die herrlichsten Wasser- und Felsenansichten vorherrschen, recht unnütz und unpassend. Man wollte aber die Buttes Chaumont in Paris nachahmen. Eine noch im vorigen Jahrhundert entstandene Gartenanlage ist das *Pascio publico*, mit Restaurationen. Der Garten am Palaste Christovoro ist regelmäßig. Die Gärten des jetzigen Kaisers Don Pedro, welcher nicht nur Pflanzenfreund, sondern auch Botaniker ist, zeichnen sich durch Geschmack und Reichthum an seltenen Pflanzen aus. Da der Kaiser in den letzten Zeiten wiederholt Europa besucht und die Gärten eingehend beobachtet hat, so sind wahrscheinlich an seinem Hofe in Brasilien verschiedene Veränderungen vorgenommen worden. Fig. 172 zeigt eine Ansicht einer öffentlichen Anlagen in Rio de Janeiro.

Die geographische Lage führt uns zunächst nach Australien, wo im Süden des Landes fast europäische Verhältnisse herrschen. In Adelaide, der Hauptstadt von Südastralien, hat der Deutsche Dr. Richard Schomburgk vor einigen Jahrzehnten einen botanischen Garten so eigentümlicher Art gegründet, wie es wohl keinen zweiten gibt. Die großen Anlagen sind nicht nur zu wissenschaftlichen Zwecken und Kulturversuchen da, sondern ein Muster eines großen Landschaftsgartens, worin auch die Blumen-gärten nicht ausgeschlossen sind. Dieser Garten ist zugleich der Lustgarten für die Bewohner von Adelaide. Er enthält herrliche Waldstücke und Baumgruppen, reizende vielbuchtige Seen, Fontänen, Statuen, Vasen u. s. w., kurz alles was zu einem großen Prachtgarten gehört. Wenn auch der Stamm des Baumwuchses aus dort einheimischen und subtropischen Gehölzen besteht, so sind doch auch europäische Arten angepflanzt.)\* Was Schomburgk in Adelaide ausführte, unternahm Baron Ferdinand von Müller schon früher als Direktor des botanischen Gartens von Melbourne. Der Baumwuchs ist daher bereits ansehnlicher, und wir finden dort riesige Eucalyptus und so ziemlich

\*) Die Jahresberichte, welche Herr Dr. Schomburgk die Güte hat, mir zu senden, enthalten häufig Bilder der schönsten Gartenpartien nach photographischen Aufnahmen. Unsere Trauerweiden werden dort durch Casuarinen und einige Arten von Acacia vertreten. Koniferen sind häufig angepflanzt, dagegen vermisst man die Formen der Palmen, von denen dort doch viele Arten im Freien vorkommen.

die ganze Flora Neuhollands vertreten. Das Beispiel, welches unser Landsmann gab, fand viel Nachahmung, und so sehen wir in der zwar hügeligen anmutigen aber walдарmen Landschaft um Melbourne einen reichen Kranz von Villen und Gärten, denen nur



Fig. 172. Öffentliche Promenade in Rio de Janeiro.

der grüne Rasen zum Vergleich mit den englischen Gärten fehlt. Die ausgedehnte große Stadt ist teilweise von Villenanlagen und öffentlichen Gärten in besondere Teile getrennt. Die schöneren größeren Parke liegen an dem Flüschen Jarre-Jarra.

Sidney hat unter den Großstädten Australiens wohl die glücklichste Lage für

Gärten, und in denselben herrscht die üppigste Vegetation, welche nicht entfernt an die dürre Landschaft Neuhollands erinnert und fast subtropisch ist. Schöne Gärten sind dort häufig.

Von den Städten des nördlichen Neuhollands mit ihrer Tropenvegetation sind die Nachrichten so dürftig, daß wir es mit dieser Erwähnung bewenden lassen müssen.

Sogar das erst neu kolonisierte Neuseeland hat bereits öffentliche Parke und botanische Gärten. In City of Dunedin, der bestgebauten Stadt der Nordinsel, umgibt der Park The Town Belt fast die ganze Stadt mit einem Ringe herrlicher Baumvegetation. Christchurch im Distrikte Canterbury hat den schönen großen Hagley-Park zwischen der City und den Vorstädten.

Die Engländer haben in Ostindien den Beweis geliefert, daß auch in heißen Ländern große Landschaftsgärten nicht nur möglich, sondern als öffentliche Gärten bei großen Städten auch angemessen sind. Wir finden jetzt solche Anlagen bei allen großen Städten Indiens. Auf den allgemeinen Charakter der Privatgärten der einheimischen Bevölkerung hat diese Neuerung so gut wie gar keinen Einfluß gehabt und wird es nie haben, denn der Hausgarten heißer Länder kann nur klein und regelmäßig sein, und überall herrschen Frucht bäume und andere nützliche Pflanzen vor. Die noch bestehenden Gärten einheimischer Fürsten zeichnen sich nur durch größere Ausdehnung, Alleen, Wasserkanäle und viel Mauerwerk von anderen aus. Alleen und Plätze sind oft mit Wasserkanälen eingefast, und Springbrunnen und kleine Kaskaden sind darin häufig. Die Gärten von Scholimar nennt der Prinz Soltyskoff „das Versailles des Königs von Lahore“. Es sind meist Terrassenanlagen mit Alleen von Orangen, zahlreichen Wasserkünsten, Kiosken (Köschlen) und viel Marmorwerk. Man nimmt an, daß italienische Baumeister dabei betheiltigt waren.

Hermann von Schlagintweit sagt in den „Reisen der Brüder Schlagintweit in Hochasien“: — „Von den Gärten (in Lahore) wird mir Scha-Jahans Scholimar („Haus der Freude“) stets am lebhaftesten in Erinnerung bleiben. Zwar sind auch hier die Gebäude sehr beschädigt, aber noch immer machen sie einen mächtigen Eindruck, und in den Gartenanlagen ist unter der neuen Herrschaft alles so gut als möglich wieder hergestellt worden. Hier wie überall in den indischen Gärten sind die Anlagen gradlinig, nicht ganz unähnlich denen der Renaissance in Europa. Aber da hier das Beschneiden nur mit Auswahl und mäßig angewandt wird, so beleidigt es nicht das Auge und trägt vielmehr wesentlich dazu bei, die Ausdehnung der Anlagen, die Mannigfaltigkeit der Blumenbeete, Wasserwerke und Gebäude deutlicher hervortreten zu lassen.“\*)

Zu Ende des XVII. Jahrhunderts schuf der letzte wirkliche Großmogul Aureng-Zeb bei der Residenz Farrah-Bagf einen großen Garten, von welchem noch jetzt Reste zu sehen sind. Einen andern vielbewunderten Garten beschrieb der französische Reisende Théverat. Derselbe lag bei Suate und war für die Schwester Aureng-Zeb's, Rauchen-Are, angelegt. In Kachemir gab es drei berühmte am Dal-See gelegene Gärten, deren versallene Reste noch zu sehen sein sollen. Fig. 173 und 174 zeigen die reiche Gartenumgebung des Palastes eines einheimischen Fürsten.

In Peshawer sah man noch zu Anfang des Jahrhunderts prächtige Gärten der eingeborenen Großen mit zahlreichen Wasserwerken. Jetzt erinnern nur noch alte Cypressen und Ruinen an dieselben. Den Garten eines eingeborenen unter englischer Oberherrschaft

\*) Eine Ansicht dieses Gartens brachte die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer“ 1869 Seite 240.

stehenden Fürsten beschreibt ein Reisender vor dem letzten Aufstande folgendermaßen: „Ein von drei Seiten von niedrigen Gebäuden umgebenes Viereck enthielt dreißig Springbrunnen, chinesische Pavillons, große Vogelhäuser, künstliche Felsengrotten mit Gebüsch umgeben. Bildsäulen von europäischer Arbeit wechselten mit chinesischem Porzellan und vergoldeten Zierraten nach indischem Geschmack. Der Boden war größtenteils mosaikartig mit Platten ausgelegt. Eine Veranda von vergoldetem Gitterwerk mit gemalten Säulen, oben bedeckt mit Zelten, zog sich erhöht ringsum den Garten. Die vierte Seite war ein bronzenes Gitter, welches diesen Platz vom inneren Garten trennte. Dichtes Gebüsch verschloß die Aussicht in denselben. Dort lag das im indischen Geschmack erbaute und eingerichtete ein-



Fig. 173. Gartenschloß auf der Insel Jang Navas in Duddypour in Ostindien.

stöckige Haus, welches gewöhnlichem Besuche verschlossen war, während die vorderen Gebäude halb europäisch eingerichtet, zum Verkehr mit den Faringis (Europäern) dient. Ein Kanal vom Flusse führte bis vor das Haus, wo vergoldete Barken und indische Kähne lagen, die man von der Veranda besteigen konnte. Wieder durch ein Eisengitter abgetrennt war ein von hohen Mauern umschlossener Garten, welcher ein Stück Wald enthielt mit den schönsten einheimischen Bäumen, besonders auch Palmen.“ In Bombay wurde 1864 ein großer öffentlicher Park um das Regierungsgebäude (Governmenthouse) durch den deutschen Gärtner Theodor Falke aus Düsseldorf angelegt, welcher noch jetzt (?) die Direktion hat. Kalkutta hat auf beiden Seiten des Ganges ausge dehnte Villenanlagen, denn jeder einigermaßen vermögende Europäer wohnt in einem Bangalo (Landhause), wenn das Haus auch nur eine Säulenhalle von Holz besitzt. Diese Landhäuser leuchten in hellen Farben dem Ankommenden verlockend aus den Massen des saftigen Grüns hervor. Unter diesen

meist einfachen Gebäuden hebt sich der Palast des Königs von Rudh mächtig hervor. In neuester Zeit ist der schöne Edenpark\*) und der zoologische Garten ein neuer Schmuck Kalkuttas geworden. Die kleinen Bangalos und Gärten der Europäer (Engländer) sind oft von kurzer Dauer, entstehen und vergehen schnell. Da die Europäer selten lange in Indien bleiben und doch im Freien in einem Garten wohnen wollen, so wenden sie selten viel an und wollen nur schnell zu Wohnung und Garten kommen. Zu diesem Zwecke ziehen besondere Gärtner Bäume zc. in Gefäßen an, und das günstige Klima bringt auch junge Pflänzlinge schnell in die Höhe. Die Gebäude können leicht abgebrochen und versetzt werden, auch sind die meisten Umzäunungen zum Versetzen eingerichtet. In „Chambers



Fig. 174. Gartenansicht zu Dubeypour in Ostindien.

Journal“ erzählt ein Offizier, welcher Bombay von Madras aus besuchte, daß er bei der Ankunft auf der Esplanada 40—50 Bangalos, welche er vor einem Jahre dort gesehen hatte, nicht mehr fand, an ihren Stellen theils neue festere Gebäude, häufiger aber wüste Plätze von Unkraut überwuchert. Diese Häuser hatte man auf einen Hügel, weiter oben transportiert und bereits mit Grün umgeben. „Mit Elephanten“ — sagt der Verfasser — „ist vieles möglich, was wir für unausführbar halten.“ In den angrenzenden Gebieten sind die Gärten ähnlich.

Weiteres über die Gärten in der Südhälfte der Erde, wo europäische Kultur herrscht, zu berichten, würde keinen Zweck haben. Wir finden überall dasselbe: Am Hause Veranden oder offene Hallen, einen kleinen von hohen Bäumen beschatteten Garten und, wo es sein

\*) Dieser Name kommt nicht etwa vom Vergleich mit dem biblischen Eden, sondern von Miss Eden, welche den Garten gestiftet hat.



kann, ein springender oder fließender Brunnen. Reizende Gärten dieser Art zeigt die Stadt Port-Louis auf Mauritius.

In Arabien sah der französische Reisende Botta 1837 bei dem so schwer zugänglichen Yemen einen am Meere liegenden ziemlich großen regelmäßigen gut gehaltenen Garten, in welchem es zahlreiche Lusthäuser von verschiedener Bauart gab.

In Persien tritt uns eine Vermischung alter orientalischer und moderner Formen in den Gärten des Schah und der Großen des Reichs entgegen, denn der „oberste Beherrscher der Welt“ (wie er sich nennt), hat Europa mehrmals bereist und europäische besonders deutsche Baumeister und Gärtner angestellt.\*) Noch herrscht das Alte vor. Die großen Gärten erinnern an die Gärten der Renaissance und Ludwig XIV., was leicht erklärlich ist, weil diese wie alle alten Gärten die Regelmäßigkeit zur Richtschnur nehmen. Gewöhnlich wird das Grundstück von einer mächtigen Allee, vorherrschend aus Platanen, geteilt; dieselbe ist fast immer von parallelen Wassergräben begleitet. In größeren Gärten finden sich mehrere solcher Alleen. Der Zwischenraum ist mit Fruchtbäumen, Rosen und einigen Lieblingsblumen ausgefüllt. Von den großen kaiserlichen Gärten zu Ispahan sagt ein Franzose: „Die Champs-Élysées (in Paris) durch die Avenue von Neuilly verlängert, geben ungefähr einen Begriff von dem großartigen Zugange zum Palaste des Herrschers. Die Mitte nimmt in der ganzen Länge ein breiter in Steinen gefaßter Kanal ein. Diese Einfassung ist so breit, daß zwei Reiter nebeneinander bequem Platz haben. Gegen das Ende des Kanals reihen sich zu beiden Seiten daran kleinere Gartenabteilungen für Prinzen, höhere Hofbeamten etc. an, jede mit einem oder mehreren besonderen Pavillons. Dieselben sind so eingerichtet, daß man von jedem die große Allee übersehen kann. Das Ganze ist nicht eben, zum Teil als Terrassen eingerichtet. Wasser in jeder Form gibt es in Fülle. Unter den zahlreichen Pavillons dieser ausgebreiteten Gärten ist der Spiegelpavillon berühmt. Er ruht auf 40 mit Spiegeln belleideten Säulen.“ Ueber neue Veränderungen haben wir soviel wie nichts erfahren. Die dort angestellten Gärtner berichten nur von dort vorkommenden ihnen fremden Pflanzen, und eine plastische Schilderung hat noch keiner versucht. Unsere Abbildung Fig. 175 zeigt, daß auch antike (griechische) Bauarten von persischen Prunkgärten nicht ausgeschlossen sind.

Selbst Zentralasien hat seine Schmuckgärten. In Khiwa hat der Schah einen baumreichen prächtigen Garten am Sommerpalaste Ghendunkum, desgleichen dessen Bruder den Ata-Dshann-Tiura.

Nahe Beziehungen führen uns nach Aegypten. In diesem Lande ist aller Luxus fast nur in den Händen des Beherrschers (Chebive) und einiger Großen. Seit Ibrahim Pascha hat die europäische Kultur dort viel verändert. Französische und deutsche Baumeister und Gärtner arbeiten rastlos daran, das Alte zu verwischen, aber man muß den ersteren danken, daß sie an ihren neuen Schlössern, Pavillons (Kiosken, Köschken) die orientalischen Formen möglichst getreu zu erhalten suchen, wodurch auch die Gärtner genötigt sind, sich diesen Formen zu fügen. Alles, was über ägyptische Gärten zu sagen ist, bezieht sich auf Kairo und die nächste Umgebung, nur wenig auf Alexandria und Fajum. Die älteren wichtigeren schon unter Ibrahim Pascha angelegten Gärten sind Schubrah und Ra-Uba. Schubrah liegt am Nil, eine Stunde oberhalb Kairo, von wo eine schöne Allee von alten Bäumen

\*) Erst 1885 wurde abermals ein deutscher (Wiener) Gärtner am persischen Hofe angestellt.

hinführt, welche als Korso für die Bewohner von Kairo dient und hie und da an Kaffeegärten streift. Das Schloß ist im byzantinischen Stil erbaut, die Gärten haben gar keinen Stil. Sie sind, wie alle alten orientalischen Gärten, von Baumreihen und Kanälen durch-

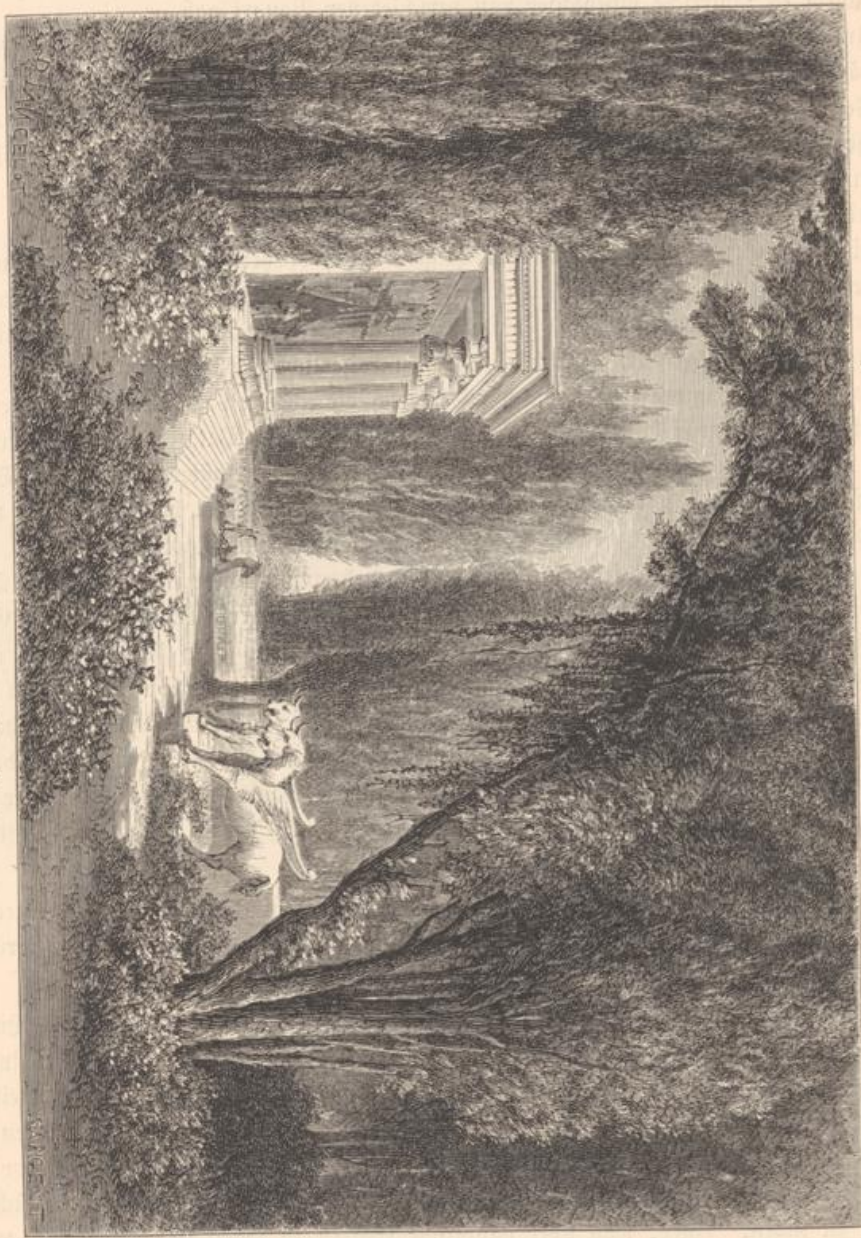


Fig. 176. Partie aus einem perfischen Garten.

zogene Vierecke mit vielen Obstbäumen, aber einige sind sehr blumenreich. Die bevorzugten Schmuckpartien sind reich an Wasserkünsten. Das architektonische Prachtstück des Schubrahgartens ist das riesige Bassin von weißem Marmor, im Rundkreis von Säulenhallen umgeben, in der Mitte eine große Fontäne, wo Krokodile Wasser speien. Diese terrassen-

reiche Gartenanlage erinnert an die ältesten italienischen Gärten, aber auch an die spätere Römerzeit, und wer weiß, ob nicht italienische Künstler bei der ältesten Anlage beteiligt waren. Allerdings ist von einem symmetrischen Plane wie in den Renaissancegärten keine Spur vorhanden. Die zahlreichen Terrassen liegen planlos über- und nebeneinander, wie es zur Bodenform und zu den Gebäuden paßt. Der Garten von Schubrah muß sonst besonders rosenreich gewesen sein, denn die „Rosen von Schubrah“ sind in Aegypten sprichwörtlich. Fürst Pückler-Muskau, welcher in Aegypten unter dem Namen „Sultan Muskof“ wohlbekannt war, schildert in dem nur zu phantasievollen Reiseswerke „Semilassos Pilgerfahrt“ die Gärten von Schubrah, in denen er als Gast des Vizekönigs wohnte, in den blendendsten Farben. — Ra-Uda ist eine kleine Garteninsel im Nil mit einem kleinen Lustschloße und reizenden Gartenanlagen. Fremde sind davon entzückt, woran allerdings die fremden Gewächse, besonders die Palmen, und die besondere Lage einen großen Anteil haben mögen. Ein Theil dieses Inselgartens ist landschaftlich angelegt. — Schloß Gizirah\*) liegt ebenfalls auf einer großen Nilinsel, welche durch Dämme gegen Ueberschwemmung und künstlich durch Erhöhung des Bodens gegen Hochwasser geschützt wurde. Ein neuer Reisender nennt diese Anlagen „Wundergärten mit Wasserwerken, wohl das üppigste, was in neuerer Zeit in orientalischer Pracht geschaffen worden ist.“ Seit Ismaels Absetzung ist alles vernachlässigt. — Von den Gärten des Harems sagt Emeline Lott, welche einige Zeit Gouvernante des Sohnes des Vizekönigs war, in dem Buche, „Egypt and Constantinople“: „Der Garten ist ein Meisterstück orientalischen Geschmacks und tropischer Natur; er wurde auch von keinem Geringeren erbacht und angelegt als vom großen Ibrahim Pascha selbst. Er umschließt einen Teich mit Inseln, pagodenartigen Tempeln, Gondeln, wasserspeienden Löwen, während aus dem Dunkel der Lauben weibliche und männliche Statuen schimmern.\*\*“) Hinter einem zweiten mit Marmorplatten ausgelegten See erhebt sich auf einer Terrasse ein zweistöckiger Marmorpalast.“ Fig. 176 zeigt ein ägyptisches Gartenbild.

Die wichtigste Anlage der Neuzeit ist der etwa 9—10 Hektar große Esbekie-Platz in Kairo, welchen der Vizekönig Ismael nach einem Plane des bekannten Pariser Gartenarchitekten André und durch den Gärtner Combay anlegen ließ, welcher letztere auch in ägyptische Dienste trat. Aus einem schmutzigen freien Platze der Stadt, den Jeder mit Eile durchlief, hat man einen prächtigen Square eingerichtet, mit Fontänen, Kaskaden, chinesischen Tempeln, Kiosken, Grotten und anderem in Paris unentbehrlich erscheinenden Beiwerk mit einem Aufwande von 20 Millionen Franken. Der Platz ist mit Palästen, Hotels und Kaffeehäusern umgeben, vor welchen sich breite von Palmen und Platanen beschattete Asphaltwege rings um die Anlagen ziehen. Von den Privatgärten Kairos sagt Joseph Philipp Fallermayer in „Neue Fragmente aus dem Orient“: „Um die Stadt zieht sich ein Gürtel von Gärten und Baumpartien, mühsam dem Wüstenande abgerungen, mit Palmen und Sycomoren. Es sind schattige Baumdickichte, plan- und regellos, mit engen krummen verschlungenen Wegen und beschatteten Teichen.“ — Fajum im Wüstengebirge des linken Nilufers von Mittelägypten, etwa 10 bis

\*) Da ich die Dertlichkeit nicht kenne, so kann ich nicht behaupten, daß der Platz ein anderer ist, als Ra-Uda, vielleicht nur ein neuerer Name. Jedenfalls sind die Anlagen neu.

\*\*\*) Hier ist ein ? angemessen, da bekanntlich bei den Bekennern des Islam die Nachbildung menschlicher Figuren verboten ist.

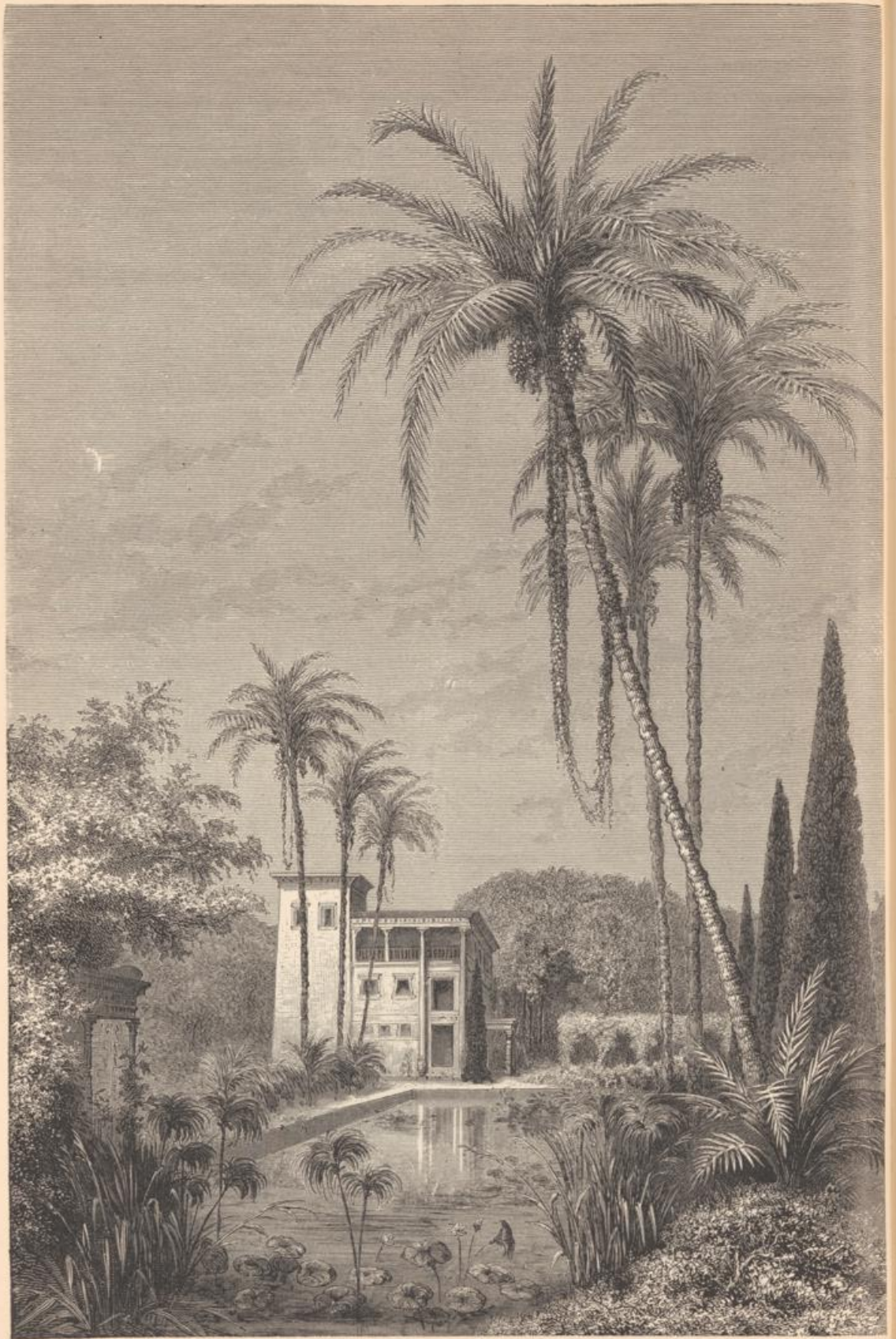


Fig. 176. Ansicht einer ägyptischen Villa.

12  
ift  
n  
Gä  
fin  
Pl  
Gä  
Br  
Pr  
Be  
den  
Pa  
jell  
Ka

in  
den  
mit  
vor  
gra  
den  
den

Di  
um  
b'2  
Pf  
au  
An  
me  
in  
ha  
M  
Et  
wi  
gel  
Et  
in  
alg  
ver  
den  
lich  
Pi  
lie

12 deutsche Meilen oberhalb Kairo am Josephkanal und dem schönen See Birket-el-Karum, ist wohl der einzige Ort außer Kairo und Alexandria, wo reiche Privatleute Sommerwohnungen mit Gärten besitzen. Von einem durch Schönheit oder Größe hervorragenden Garten ist aber nichts bekannt. — Die Bewohner von Alexandria, besonders die Europäer finden in der 1½ Meile entfernten Villenstadt Ramlah Landluft und Gartengenuss. Der Platz liegt fast mitten in der Wüste östlich von der Stadt, nicht weit vom Meere. Die Gärten sind klein und beschränken sich meist auf einige schattige Bäume und einen Brunnen vor einer einfachen Veranda. In den Berichten der Reisen des verstorbenen Prinz Karl von Preußen, welcher Aegypten 1882 besuchte, werden die Gärten Moharrem Beis und des Chedive am Kanal Mahmudijah paradiesisch genannt. Sie hatten von der Belagerung und Beschiesung durch die Engländer gelitten. Dagegen war der herrliche Parkgarten des Griechen Antoniadès durch die Beschiesung unbeschädigt geblieben, und selbst das von Arabi Pascha den oben genannten Gärten abgeschnittene Wasser des Kanals wurde diesem Garten nicht entzogen.

Weiter westlich uns wendend, finden wir bei Tunis auf den Ruinen von Karthago in den Gartenvorstädten Megara, Ariane, Marsa und Manonba die Sommerresidenzen der Prinzen und Reichen der Hauptstadt mit zum Teil großen Gärten, sogar parkartigen, mit herrlicher Aussicht auf Land und Meer. In Tunis selbst ist der Platz Inhel Bay vor dem Bazar Kherebin zu einem schönen Square eingerichtet worden und hat bereits große schattige Palmen. Ein am Sommerpalaste des Ministers Kheireddin von dem deutschen Gärtner Weber vor etwa 20 Jahren an den Dünen angelegter Park wird von dem Reisenden W. Kobelt als schön gerühmt.

In Algier hat die französische Regierung sehr viel für Verschönerungen gethan. Die Stadt besitzt den Gouvernementsplatz mit der Reiterstatue des Herzogs von Orleans, umgeben von Platanen-Alleen, mit einem monumentalen Brunnen. Vor dem Cafe d'Apollon liegt eine mit Orangenbäumen bepflanzte Terrasse. Unter den vielen fremden Pflanzen dieser Anlagen zeichnen sich die malerischen Massen der üppigen Bambus-Gebüsch aus. Der erst 1876 angelegte Place de la Republique hat prächtige Palmen und Bambusen. An dem nahen bewaldeten Höhenzuge Moustafa liegen die Villen der Reichen, von denen mehrere parkartig sind. Einige dieser Villen sind prachtvoll, namentlich in der Architektur, in der man den maurischen Baustil mit dem neitalienischen glücklich zu verbinden gewußt hat. Die schönsten Gartenanlagen hat die Sommerresidenz des Gouverneurs. Der Jardin Marengo ist ein neuer schöner Stadtpark. Der Garten von St. Eugène am Ende der Straße Malakoff ist durch die Menge der darin stehenden uralten Burus berühmt. Die wichtigste Gartenanlage ist aber der Jardin d'acclimatation in Hamman, von Hardy angelegt, der zugleich botanischer und öffentlicher Garten ist. Er liegt 5 Kilometer von der Stadt in gut bewässerter Lage. Ein fremder Besucher schrieb darüber 1882: „Ich kenne in keiner anderen Stadt der Erde einen botanischen Garten, welcher sich mit diesem algerischen in bezug auf Fülle, Reichthum und Mannigfaltigkeit der südlichen Vegetation vergleichen ließe.“ Reizend sind die Bambusa-Alleen, die sich wie gotische Gewölbe über den Wegen schließen. An einen schönen von tropischer Vegetation umgebenen künstlichen See schließt sich ein waldiger Hügel mit afrikanischen Cedern (*Cedrus atlantica*), Pinien, Eucalyptus etc. Weiter entfernt von Algier hat das 600 m über dem Meere liegende Bad Hamman-Ber-ha einen schönen Lustgarten.

Sogar von Marokko haben wir einige Kenntnis. Freiherr von Malkan, welcher Marokko 1860 besuchte, durfte die Schlösser und Gärten des damaligen Beherrschers Muley Abderrahman sehen, fand allerdings nichts anderes, wie überall im Orient. Der von der kaiserlichen Familie bewohnte Garten heißt „Garten der Rosen“. In einem Pavillon desselben erteilt der Kaiser Audienzen.

Europa uns allmählich nähernd, finden wir in Kleinasien in den belebten Küstenstädten zahlreiche beachtenswerte Gärten. Damaskus, die „Gartenstadt“, ist durch dieselben weltberühmt. Fast alle Häuser haben Gärten nach alter arabischer Art, und alle sind wasserreich. Wir finden dort wieder, was wir bereits von der Alhambra kennen. In vielen Gartenhöfen, welche oft auf steilen Felsenabhängen liegen, sind in den Wänden des Hintergrundes Nischen mit großen steinernen und irdenen Gefäßen für Pflanzen angebracht. Einen der schönsten Gartenhöfe besaß 1860 der preussische Konsul.

Auch in Aleppo (Haleb) hat fast jedes Haus einen ähnlich eingerichteten Gartenhof. Fallermayer sagt (in den „Neuen Fragmenten“): „Auf mehr als zwei Wegstunden um Aleppo sieht man nichts als Gärten mit dicht belaubten breitästigen dunkeln Baumgruppen und in ihrem Schatten Gebüsche, Gartenfrüchte und Blumen in üppigster Pracht.“ Smyrna ist von einem Kranze von Gärten umgeben, welche zu den Sommerwohnungen der Europäer gehören. Bei Beirut ließ der Drusenfürst Fachreddin im vorigen Jahrhundert einen Pinienwald pflanzen und als öffentlichen Garten einrichten.

In der europäischen Türkei\*) beschränken wir uns auf Konstantinopel und seine Umgebungen. Das schon von Mohamet II. erbaute alte Serail an der Ostseite der Stadt umfaßt weite Gärten nach altorientalischem Geschmack; sie sind aber durch den verstorbenen Direktor der kaiserlichen Gärten Sester, einen Deutschen, teilweise modernisiert worden. Noch besteht darin die mächtige Säulenhalle des „Theodosius“, welche die öffentlichen Gärten von den verschlossenen trennt. Das „Thal der süßen Wasser“ ist eine Art Volksgarten, wo die Gartenkunst nichts durch Verschönerung an den Reizen der Natur verdorben hat. Nahe bei Konstantinopel am Bosphorus ließ der Großsultan einen Park nach dem Plane eines Engländer, der den Platz nie gesehen, anlegen, welcher nach dem Urteile des verstorbenen Botanikers Dr. Karl Koch mehr an der Natur verdorben als verbessert hat. Die meisten Gärten der Großen liegen bei Bujukdere, wo der Bosphorus in das schwarze Meer übergeht. Eine der schönsten Villen und Gärten zur Zeit als J. P. Fallermayer zuletzt dort war, gehörte Nali-Gendi, damals Minister des Auswärtigen. Fallermayer sagt darüber: „Zur freigebigen Natur des Himmelsstriches hat sich in Anlage und Schmuck der Gärten überall Kunst und guter Geschmack gesellt.“ Vom Meere führt eine von vergoldetem Gitterwerk gebildete Treppenlaube zu der Terrasse vor dem Hause. Von dem neuen Sommerschlosse des Großherrs am Bosphorus haben die illustrierten Zeitungen der letzten 10 Jahre öfters Abbildungen und Beschreibungen gebracht, aus denen man aber nichts anderes entnehmen kann, als daß die Gärten in dem bekannten orientalischen Geschmack, nur etwas prächtiger sind. Ein lieblicher Platz, von den Beherrschern der Türkei gern bewohnt, ist Haider-Pascha, mit einfachen Gebäuden, umgeben von Wiesen und Bächen, in der Thalebene hinter Chalcedon und Scutari auf

\*) Streng genommen gehören die Betrachtungen über die Gärten der europäischen Türkei und Griechenlands zum folgenden Abschnitt, aber ihr einheitlicher Charakter und ihre geographische Lage läßt sich besser den Gärten des Orients verbinden.

der asiatischen Seite gelegen. Herrliche alte Platanen bewirken Schatten in der sonst sonnigen Ebene. Der berühmteste Garten des Großsultans ist Dolmabagtsche am Bosporus, welcher mit großer Pracht eingerichtet ist. In der Bucht von Terapia am Bosporus liegt ein dem deutschen Reiche gehörendes für den deutschen Gesandten bestimmtes Sommerchloß mit einem waldbreichen Park und mit 300 Fuß hohen Hügeln. Es war ein bereits im Mittelalter bekannter Landsitz. Hier wird alljährlich das Maifest der Schulen der deutschen und schweizer Kolonien begangen.

Eine besondere Erwähnung verdienen die Friedhöfe der türkischen großen Städte, welche eine Art von wildem Park bilden und sehr malerisch sind. Sie dienen allgemein als Promenaden.

Griechenland soll unsere letzte Reifestation auf der Heimkehr sein. Es ist wenig darüber zu sagen, denn es kann nur von Athen die Rede sein. Dort sind durch das neue Herrscherhaus neue Gärten angelegt worden, welche anderwärts für geringfügig gelten würden, aber in der schattenarmen Gegend von Athen das Entzücken Aller sind. Die Königsgärten verdanken ihren Ursprung meistens der früheren Königin Amalie, Gemahlin des Königs Otto. Ueber diesen Königsgarten läßt sich eine neuere Reisende wie folgt vernehmen:\*)

„Der Garten der Königin ist ihre eigenste Schöpfung, erregt die Bewunderung aller Fremden und aller Einheimischen. Du glaubst vielleicht, lieber Leser, daß es der kleine hübsche Garten unterhalb des Schloßplatzes ist, auf den wir zugehen, die schöne Hermesstraße hinauf und der schon in weiter Entfernung von Tausenden von Orangen (Portogalli nennt man sie hier) glänzt. Aber nein, keineswegs; dieser Garten heißt das Quarré und wir können durch denselben hindurch und dann die Marmortreppen hinauf nach dem Boulevard und nach dem großen Schloßplatz gehen. Laßt uns unterwegs die ausgezeichnete Schönheit dieses kleinen Quarré, die Kinder und die Wärterinnen, welche in den Gängen desselben in den Schatten der glänzenden Bäume herumwandeln, und weiter oben die schönen herniederhängenden Terebinthenbäume, auch Pfefferbäume genannt, mit denen der Boulevard bepflanzt ist, nicht unbeachtet lassen. Die feinen herabhängenden Blüten, die jetzt errötenden traubenartigen Dolden stehen im Einklang mit dem leichten Grün des Baumes und mit dessen feinen Blättern — eine weiche südliche Schönheit. — Das Schloß! Nun schön ist es gerade nicht und auf dieser Seite, wie man bemerkt hat, vielleicht etwas zu kasernenähnlich; aber schön, frei und hoch liegt es da und ist nicht ohne imponierenden Charakter, wo es über die Stadt und über das Land hinblickt. Der Garten oder richtiger der Park der Königin umgibt das Schloß auf zwei Seiten, welche von der Stadt abgewendet liegen; und darum hat man auch von der Stadt aus keine Ahnung von dem Umfange des Parks, ja, man ahnt von da aus kaum dessen Existenz. Was darin das Herz am meisten erfreut, das ist die große Menge schöner Bäume, Büsche und Blumen aus allen Ländern und Zonen, die hier zusammengekommen sind und hier unter der Hand einer pflegenden Semiramis grünen und blühen. Die Palmen des Südens und die Tannen und Fichten des Nordens, die Gebüsche Japans

\*) Man hüte sich, die feenhaften Beschreibungen solcher Gärten, wie sie in neuen Romanen und Beschreibungen von weiblichen Reisenden oft vorkommen, für Wahrheit zu halten. Es ist fast alles Erfindung und eine Hand schreibt der andern nach. Was wahr daran ist, bezieht sich weniger auf die Gärten, als auf die entzückenden umgebenden Landschaften.

und Amerikas blühen und tragen Früchte im schönsten Verein nebeneinander; Wälder voll Orangen und Zitronen wechseln mit dichten Hainen von Aleppo-Pinien; Rosen leuchten auf allen Seiten und ziehen sich hinauf bis in die Wipfel der dunkeln Cypressen; es ist ein Park, von einem Rosenband umschlungen. Hier und dort sind Weinberge; hier schattige Lauben, in denen man sitzen und ruhen kann, dem leisen Plätschern des Wassers auf die Blumen laufend. Auf andern Stellen sind freie Wiesentristen, durch Pflege und Bewässerung fortwährend grün erhalten. Von einer derselben mit einigen schönen Gruppen von Palmen blickt man hinauf zu dem südlichen Giebel des Schlosses, der auch zugleich der schönste und am meisten ausgeschmückte ist; sein Peristyl leuchtet von doppelten Säulenreihen von glänzendem weißen Marmor. Nach dieser Seite hin liegen die Zimmer des Königs und der Königin und über denselben die ihrer Hofmeisterin. Die Aussicht von da über den Park ist reizend und entzückend.<sup>127</sup> Wir haben schon aus dieser Beschreibung erkannt, daß in Athen auch für grüne gartenartige Plätze (Squares) gesorgt ist; auch hat es zahlreiche Alleen, die sich bis zur Hafenstadt Piräus ausdehnen.

Zum Schlusse noch etwas über Korfu. Während der Herrschaft der Engländer (1815—1864) wurden einige schöne Gärten nach englischer Art angelegt, wovon noch Spuren vorhanden sind. Professor Ernst Häckel (in Jena) beschreibt die Villa des Lord Oberkommissars, Villa reale oder Monrepos genannt, als den großartigsten Ueberrest. Sie liegt auf einer Halbinsel im Binnenmeere der schönen Insel und war leidlich unterhalten. Ein anderer gepflegter Park ist der der Villa Damaskino.

\* Dieser Park wurde in der Hauptsache von dem noch lebenden Hofgärtner Schmidt in Athen angelegt und bis vor wenigen Jahren von ihm verwaltet. Er wäre daher eigentlich „die pflegende Semiramis“ in den Beschreibungen der schwärmerischen Reisenden, deren Schilderung ich aus Mangel einer andern gebe. Von diesem Kollegen weiß ich auch, wie die „Wiesen und freien Tristen“ zu verstehen sind. Der Rasen gedeiht dort so schlecht, daß man grüne freie Flächen aus niedrigem Buschholz, besonders Myrten, und einer japanischen Rasenpflanze mit grasartig schmalen Blättern (*Ophiopogon japonicum*) herstellt.

